

Das blasse Kind!

braucht

„Künstliche Höhensonne“.

Beim blassen Kinde besteht fast stets irgendeine skrofulöse Erkrankung. Beim Säugling äußert sie sich in Wundsein, Ausschlag, Milchschorf, beim älteren Kinde in Neigung zu Katarrhen der Luftwege (Schnupfen, Husten, Heiserkeit) oder in Nesselsucht, Juckausschlag, Vergrößerung der Rachen- und Gaumenmandeln u. a. m. Ferner in Abmagerung, Blässe, Appetitlosigkeit, Mattigkeit, leicht erhöhten Temperaturen. Oft besteht lange anhaltende Ohreiterung. Am häufigsten anzutreffen aber ist eine Entzündung der Augen, Tränenfluß, wunde Lidränder und starke Lichtscheu.

Es ist Elternpflicht

auf diese Symptome zu achten und die Kinder in solchen Fällen bei einem Arzte, der die Hanauer Höhensonne hat, bestrahlen zu lassen. Das ist nicht teuer, und die Kinder haben lebenslänglich gesundheitlichen Nutzen davon. Insbesondere sollen auch die Kinder bestrahlt werden, bei denen nur Drüenschwellungen ohne die Zeichen der Skrofulose bestehen. Findet die Mutter am Hals ihres Kindes kleine Knötchen, so sind die Drüsen des ganzen Körpers geschwollen. Das Kind hat keinen Appetit und ist nervös. Diese Drüsenkrankheit (lymphatische Diathese) wird mit Sicherheit durch die ultravioletten Strahlen der „Künstlichen Höhensonne“ auf das günstigste beeinflußt. — Nicht nur bei Skrofulose, sondern auch bei vielen anderen Formen der Tuberkulose und bei Tuberkulose-Verdacht werden nach den Erfahrungen zahlreicher Autoritäten treffliche Heilerfolge erzielt durch die billige, bequeme und schnellwirkende Ultraviolet-Bestrahlung mit Quarzlampe „Künstliche Höhensonne“ — Original Hanau.

Die Rachitis (englische Krankheit), durch die Kinder schon in den ersten Lebensjahren zu siechen Krüppeln werden, kann vorbeugende Bestrahlung im Säuglingsalter sicher verhindern. Die Rachitis bekämpfen, heißt auch den Mätern, dem Keuchhusten und anderen Krankheiten ihre Gefährlichkeit nehmen. Fragen Sie Ihren Arzt!

Verlangen Sie kostenlos die Aufklärungsschriften für Eltern und Pflegerinnen betr. Rachitis, Skrofulose und Tetanie.

Quarzlampen-Gesellschaft m. b. H.

Hanau a. M., Postfach 1210

Die versunkene Flotte. Roman von Helmut Lorenz. Verlag Martin Warneck, Berlin.

Dieser glänzend geschriebene Roman singt das Heldenlied der deutschen Flotte von den Tagen ihres Höhepunktes bis zum bitteren Ende bei Scapa Flow. Angefangen mit den letzten Vorkriegstagen, dem rauschenden Trubel der Kieler Woche, zieht sich die Handlung über tatenloses Verweilen bis zur meisterhaft geschilderten Skagerrakschlacht und weiter bis über den Friedensschluß hinaus. Kein Tendenzroman ist dieses Werk, wohl aber ein Buch voll echter Ritterlichkeit und Treue bis zum Tod.

Motorherz. Roman von Walter Julius Bloem. Verlag August Scherl G. m. b. H., Berlin.

Nur ein Junger konnte dieses Buch schreiben, einer von denen, die ihrem Pegasus Benzin zu saufen geben, damit er sie schneller dorthin trägt, wo die Paradiese von heute blühen. Spannend, atemlos hetzt die Handlung dahin, von Zeit zu Zeit unterbrochen durch Momente, die zu verlängern sanktioniertes Recht aller Liebenden ist. Daß daneben auch ernste Dinge behandelt werden, daß schließlich der eiserne Motor den Sieg davonträgt über den von Fleisch und Blut, erhöht den Wert dieses Romans, der das brausende Lied der Maschinen zum Vorwurf hat, den stählernen Sang einer Zeit, die mitleidlos ist und hart wie keine vorher.

Der See. Roman von Artur Brausewetter. Bergstadt-Verlag, Breslau.

Die seltsam romantische Geschichte eines Bergsees, um den der Aberglauben der Menschen seine Legenden spinnt, bis sich dieser blinde Glaube im Laufe dramatischen Geschehens zur ewig sittlichen Macht läutert, die nichts so sicher ahndet und straft wie den Übermut. Das Grundmotiv aber ist auch hier wie in fast allen Romanen des Dichters Artur Brausewetter die alles erlösende und befreiende Liebe eines Höheren.

Mit dem Rucksack nach Indien. Von Kurt Faber. Rainer Wunderlich Verlag in Tübingen.

Wie schon so oft, hat hier Kurt Faber wieder sein Ränzelt geschnürt, seine Feder gezückt, um zu reisen und dann zu berichten vom großen Wunder der Ferne. Indien diesmal sein Ziel und der Weg die uralte Straße der Zehntausend, die er entlangpilgerte, zu Fuß, zu Pferd, zu Esel, Auto oder Kamel, wie es Zufall und Umstände ergaben. Stambul, Persien, Indien sind die Stationen seiner Reise, und jedem Wort merkt man an, daß der Autor die große Kunst des Erlebens besitzt. Unmittelbar lebendig weiß er Land und Leute zu schildern, die er auf seine Art des Reisens viel besser kennenlernt als der vom Komfort abhängige Globetrotter.